

Christa Brandstätter

DIE KRÄHE
KRIEGT
DIE KRISE



Konrad Krähe, schwarz und dick,
landete mit viel Geschick
auf dem kahlen Apfelbaum,
wippte auf und wippte ab,
krähte Krähenlaute,
während er mit Gier im Blick
durch die dünnen Zweige schaute.
Ein, zwei Äpfel wollt er haben,
die vom Herbst noch übrig waren,
und tatsächlich,
so ein Glück,
fand er zwei, nein, drei, vier Stück!







Doch der erste war verschrumpelt,
und der zweite ganz verdorrt,
und der dritte hatte Löcher,
sicherlich von dummen Würmern
ohne Rücksicht angebohrt!



Auch der vierte Apfel war
ungenießbar angenagt!

„Unverschämtheit, so gemein!“,
rief die Krähe ganz verzagt.

„Eine Frechheit, eine fiese!
Unerhört!

ICH KRIEG DIE KRISE!“





In seinem schwarzen Krähenbauch
spürte Konrad heiße Wut.
Wenigstens ein Schlückchen Wasser,
frisch und kühl, tät ihm jetzt gut.
Flugs flog er vom Baum zum Weg,
der durch die Felder führte,
und landete vor einer Pfütze,
auf derem Wasser, ungetrübt und klar,
da kein Wellenschlag sich rührte,
sein Spiegelbild zu sehen war.

Oh, Konrad war ein schönes Tier!
Seine Federn glänzten prächtig!
Auch der Schnabel, wunderbar,
wie war er scharf und mächtig!
Doch, was war denn da?
Oberhalb vom rechten Bein?
Schreck, lass nach!
Ein graues Haar!
Das wird doch wohl nur Zufall sein?
Leider nein!
Denn auch drunter,
drüber und dazwischen
sah er graue Federn sprießen!

